Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 11

Artikel: Stimmt

Autor: Aeberly, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Pobel. Bei einer Bolfszählung wird in Republiken und Monarchieen auf alle möglichen Bariationen von Geschlecht, Jugend und Alter, Abel oder Bürgerftand Rücksicht genommen, sogar die Häuptlein Bieh kommen noch in Betracht, die man im Stall oder auf der Weibe hat.

Warum wird nie eine Bobelrubrit jum Ausfüllen angeboten? Es gibt ber Individuen genug und zwar von allen Ständen, die fich außerordentlich gern zu diefer Sefte schlagen, wenn der gegebene Moment gekommen ift. Daher ift es Bürgerpflicht, ju unter: suchen, ob man felber zum Bobel gehört ober nicht und ob man einen Andern so betiteln barf ohne einen Strafprozeß zu ristieren.

Rur muß man sich nicht vorstellen, der Pobel bestehe etwa bloß aus den paar Lausbuben, die sich mährend eines Jahrmarktes ober an einer Fastnacht durch Zudringlich feiten und Flegeleien hervortun; der Bobel hat im Gegenteil in der bis zur heutigen Stunde fich fortspinnenden Weltgeschichte eine große Bedeutung. Und ebenso mare es Torheit, ju glauben, ber Bobel beftehe bloß aus Bloufiers und Ouvriers mit schwieligen Arbeiterhanden, im Gegenteil, er refrutiert fich in allen Ständen; ber Inftrumental: ober Benginpobel zum Beifpiel, ber feit Jahren die gange Riviera von Toulon bis Livorno verhungt, hat mit Arbeitern absolut nichts zu iun

Je höher ein Bolk fteht, je mehr es auf fich felbft halt, besto weniger kann sich ber Bobel irgend einer Bariation breit machen. Man hat ichon Nationalrate und felbst Bundesräte in heißer Sommerszeit in hembarmeln an ber Arbeit gesehn, und eine richtige nordbeutsche Geheimratsseele hat Zetermordio darüber gerufen, aber gang unbentbar ware es, bag fich im Berner Bundeshaus folche bubenhafte Standalfgenen abfpielten wie in Wien, Brag und Budapeft. Die Schützenfefte waren bei dem ungeheuren Bufammenfluß von Menichen aus allen Ständen der schönfte Anlag, Erzeise hervorzurufen; aber es follte fich einmal ein Einzelner ober eine Clique unterfteben, die Harmonie des vaterländischen frohmutigen Bolkslebens zu ftören, der nächste Brunnentrog wurde ihn balb zur Befinnung bringen. Und da ift es nicht einmal die eigentliche Polizei, die die Ordnung aufrecht hält, sondern die Organisation selbst, die Unterordnung, ber vaterländische Gemeinfinn; so ift es und so soll es bleiben.

Den Gegensatz zu unserm geordneten kleinen haushalt, beffen guter Rame jedem Bürger am herzen liegt, bilbet gegenwärtig Rugland, ungleich tieferstehend als die fogenannten heibenstaaten China und Japan, tiefer auch als das, was man in der geographischen Sprache "Bilbe", in ber hiftorifchen als Barbaren zu bezeichnen pflegt. In Rugland handelt es sich nicht mehr um Johlen und Krakehlen in den Straßen, was pon ben Regierungspöbelhaufen, durch Spitel organifiert, ebenfo ichon beforgt wird wie

durch den anonymen Schnapspöbel der Armenquartiere, es handelt sich um ein gigantisches Berbrechersustem, deffen Glieder bis unmittelbar an ben Thron reichen. Hier ift die Böbelei und die Korruption soweit gediehen, daß alle Rechtsbegriffe mit Fugen getreten werden. Ein ehrlicher Mensch muß ba riskteren, aus der Welt geschafft zu werben, nur weil er bei bem hegensabbat nicht mittut, quod medicamenta non sanat, ferrum sanat, quod ferrum non sanat, ignis sanat beißt es ba. Die Beltgeichichte lehrt uns, wie ein Cromwell einen König vom Throne holte und vor Gericht ftellte und auf das Schaffot brachte, und die Weltgeschichte lehrt uns, wie der noch junge Napoleon I ben Parifer Pobel zur Raison brachte indem er die Unbeschäftigten entweder zur Arbeit zwang ober in die Regimenter ftectte.

Aber die Geschichte lehrt uns auch, wie der Pobel in der hand des Absolutismus, weltlich ober geiftlich, die allergrößten Gräuel in Szene gefett hat. Man barf alfo gang ungeniert von einem Rangelpobel ober bestialischen Zelotentum reben, wenn man erfährt, wer bem halbblödfinnigen Ravaillac den Dolch gegen henri IV in die hand gedrückt, wenn man lieft, wer die Retterin Frankreichs unschuldig bem Scheiterhaufen überlieferte, und wer die Bartholomäusnacht zur Ausführung brachte. Man redet dann allerdings pon einer Solbateska, aber eine folche wurde nie zur Geltung kommen, wenn nicht die bestialischen Qualitäten im Menschen gezüchtet werden. Das "Hosianna" und "treugige ihn" Brüllen hat in ber neuen Zeit bem Spalierhurrageheul Blat gemacht, bas auch nicht jebem Ohr als Ausbruck reiner Baterlandsliebe klingt.

Gegenüber folchen gigantischen Korruptionszuftanden, die mit vollferverheerenden Seuchen zu vergleichen find, kann man bie Bobeleien, benen wir im Alltageleben und in nächfter Nabe begegnen, mit Rinderkrankheiten vergleichen, benn wenn fich jum Beifpiel in einem Eisenbahnwagen eine Clique junger Löffel durch Pfeifen und Johlen bemerklich macht, fo find es eben arme Tropfe, die gerne einen Wit machten um Aufmerksamkeit zu erregen, aber zum Wite machen muß man halt witig und kein Schafs topf fein. Und wenn fich Leutlein vom fogenannten schwachen Geschlecht in die Taftenpobelei verlieren und ein ganges Quartier mit ihrem Geklimper in Migkredit bringen, so find es eben auch junge Ganse, benen alle Intelligenz abgeht, Backfische, die von mahrer Mufif soviel Berftandnis haben, wie ein Nilpferdfüllen von den Monden bes Jupiter.

Mit den Namen Mob und Janhagel weiß man, was gemeint ift, wenn aber der Deutsche vom "füßen Böbel" rebet, so beutet er dabei höchstens an, daß er das Kind nicht beim mahren Namen zu nennen wagt, weil vielleicht, bei einer plöglich angeftellten "Razzia", Sohne aus ganz guten Familien aufgegriffen werben könnten.

Künstlers Rache.

Der uns gab die Tellboy-Marke, Die in grüner farbe starke, Welche viele Eidgenoffen Seinerzeit hat bos verdroffen, Sprach: Ihrhabt mich arg verbrüelet, 's Mütchen an der Kunft gefühlet, D'rum erlaubet, daß euch jett Ein Präsent wird vorgesetzt.

Er radierte flink ein Bildchen Mit dem Welti-firmaschildchen, Das den armen Tell-Bub zeigt, Wie die Schweiz ihm heimgegeigt: Auf dem Holzstoß steht der Bengel, Ihn umgröhlen Cadenschwengel Und Seldwyler, die voll freuden Sich am Marter-Unblick weiden. Diefer Miftbub muß verbrennen! Und mit flüchen, nicht zu nennen, Werfen um fich die Geftalten, Die im Bilde festgehalten Albert Welti (wohnhaft Solln). Und er schreit: Der Teufel hol'n Soll die Mörgler und Seldwyler, Befferwiffer, Kunftanschieler, Die Tell junior so behandelt, Daß mich heut' die Lust anwandelt, Ihnen - mag man fich entfeten! hier ein Denkmälchen zu feten.

Mag sich jeder d'ran ergötzen, Dem verhaßt Schulmeisterei! Zürnet nüt! Ich war so frei! Mach's euch kund der Mebelspälti, Das wünscht euer Albert Welti.

Allerneuestes aus Belgrad. Der Peter will nicht länger bleiben, Er will durchaus fort in die Welt. Er muß nur noch den Abschieben, Im Ausland ist schon lang sein Geld. Merkwürdig gewürdigte Zuhörer!

Endlich ift einem nicht bloß schreienden, sondern einem brullenden Bedürfnis abgeholfen. Wir wissen, daß von allen mehr oder weniger deutsch sprechenden Bürgern und hintersitzenden achtzig Prozent Dichter find, aber was für Dichter! Man meint Wafferkurenbucher von Pfarrer Kneipp zu lesen, Schiller würde sich nicht nur im Grabe, sondern auch auf seinem Denkmal umdrehen. Mun aber wird in Mailand glücklicher. weise eine Dichterschule gegründet von einem modern modernen Citeraten f. T. Marinetti, was mich schon deswegen anheimelt, weil meine älteste, heiratsfähige Tochter "Mariette" heißt. Allerdings ist die Poesie heute gang entschlafen wie noch nie, höchstens bei mir und Kollegen auf erträglichen Wegen. Es dichtet entsetzlich jedes Schaf von Ohnmächten, Schmerzen und Schlaf. Marinetti dichtet aber lieber von Ohrfeigen, fäusten und fieber in ungeheurer Beweglichkeit, wie ein Automobil schnaubend heult und schreit, als ob er sein Ceben bezahle im Rennschritt und Saltomortale. Der Poet muß in Kühnheit verenden, überall Glanz und Pracht verschwenden, damit das schlaffe Jahrhundert sich gang erschrocken d'rob permundert. Marinetti will vor allen Dingen Verachtung der Weiber befingen und dabei das Militär heißen Städte und Dörfer einzureißen und alle Welt belehren, die Unarchisten zu verehren. Das alles tont merkwürdig freilich, ist aber doch wahrlich verzeihlich. Die Zukunft wird in allen Weisen, daß es so kommen muß, beweisen. Ich will Sie durchaus nicht beleidigen, den Marinetti zu verteidigen, dagegen verbitt' ich mir ein Beschrei, daß ich scheint's noch verfastnachtet sei. Wehren sich fromme mit den Nichtfrommen, was Marinetti meint, wird kommen, aber ich nehme dennoch kein Gift, wenn etwa das Gegenteil eintrifft. Meine Zuhörer sind hienieden, wie ich selber, auch sonst zufrieden. Ich wollte nur Ihre Phantasie reizen und Ihnen ein wenig einheizen. Wenn meine Worte Sie nicht erlaben, will ich lieber rein nichts gesagt haben, trotz meiner größern Gelehrsamkeitle. Professor Bicheidtle.

Mie fich herr Dr. Cangmeffer, Verfaffer des Buches: "Eine moderne Orientreise" (Berlag von Kober, C. f. Spittlers Nachfolger, in Basel) die Brüder Josephs denkt, dokumentiert er in seinem Werk äußerst geschickt. Da steht nämlich auf Seite 40 unter dem Titel "Jerusalem" wörtlich nachfolgender Satz: "Wir durchflogen erst fruchtbares Kulturland, dann finter Abu hammad die Wüste. Dort zieht eine Beduinenkarawane ihres Wegs, Kamel trabt hinter Kamel: uns ist's, als sähen wir die Brüder Josephs nach Aegypten wandern, um Gefreide aus den fruchtkammern des Mil zu holen."

Die Urner Canzinitiative.

Ift benn ber Teufel in euch gefahren? Berr Gott, die fonft fo bescheiben maren, fo apttaefällia und fo brav mich munbert's, daß mich der Schlag nicht

traf — Die wollen tanzen! Walzer und Bolken! Börft du's, mein Berrgott, über den Wolfen? Rein, nein, mas fag' ich! Bor's lieber nicht, daß nicht bein väterlich Herze bricht ob dem Greuel, dem unerhörten. D, meine Urner, ihr betörten! Ihr war't boch sonst so rein und gut, vor aller Versuchung auf der Hut. Und wollet tangen, ihr fündigen Tröpfe! Tangen! D, ihr betrogenen Röpfe! Wißt ihr benn nicht, daß die Strafe heimfucht einen jeden, der freventlich tanget und flucht? Lag, Gott, die Landsgemeinde behüten und ben fündigen Greuel für immer verbieten. Mir flappern die Bahne, mir gittert die Sand; tangen im heiligen Urnerland! Herr Gott, schau gnädig auf uns hernieder und führ' uns juruck zu ber Ginfalt wieder. Laff' bein Angeficht gnädig auf ihnen ruhn! herr, sie wissen nicht was fie tun.

Frater Innocente!

A Stimmt. A

Sin altes Fräulein trippelt sanst Durchs Schneegefild der Gasse, Und wie ein rundes Fäßlein ist Von fern zu schau'n die Masse.

Die Rechte krampft sich um den Schirm, Die Linke hält die Tasche Und um den Hals schlingt sich der Bels Wie eine große Masche.

Ein hut tront auf dem Faltenkopf, Grad wie ein Schirm zu schauen, Und auf dem Hute blüht ein Lenz Von Blumen aus den Auen.

Sieh', Freund, dort mal die Alte an, Die kleine, dicke Wachtel -Da ist bei Gott ber Modenhut Ja größer als die Schachtel! R. Aeberly